

# Faunistik

## Vogelbeobachtungen in Afrika Teil 3

Von Peter Kaufmann, Grabow

Alle von mir im 2. Teil meiner Ausführungen vorgestellten Vogelfamilien, außer die der Pelikane (Pelecanidae), wurden noch im HBW Volumen 1 von 1992 der Ordnung Ciconiiformes (Schreitvögel) zugerechnet.

Die taxonomische Wissenschaft hat in den zurückliegenden Jahren durch Einbeziehung der Molekulargenetik und die veränderte Herangehensweise an die Definition der Art eine sprunghafte Entwicklung genommen. Dadurch wurden die verwandtschaftlichen Verhältnisse vieler Arten zueinander neu bestimmt.

Die bis dato relativ weit gefächerte Ordnung Ciconiiformes hat eine deutliche Straffung erfahren und beinhaltet heute, mit Erscheinen des Vol. 1 der „Illustrated Checklist of the Birds of the World“, nur noch eine Familie, die der Störche (Ciconiidae). Diese Familie wird heute in sechs Gattungen mit insgesamt 20 Arten gegliedert.

Diese 20 Arten werden in der Roten Liste der IUCN in folgenden Gefährdungstufen geführt:

- 12 Arten (LC) nicht gefährdet
- 2 Arten (NT) potentiell gefährdet
- 2 Arten (VU) hohes Risiko des Aussterbens, gefährdet
- 4 Arten (EN) sehr hohes Risiko, stark gefährdet.

Ordnung: Ciconiiformes  
Familie: Ciconiidae

### Gattung: *Leptoptilos*

Dieser Gattung gehören drei Arten an. Da zwei davon, der Große Adjutant (EN) und der Kleine Adjutant (VU), ihre Verbreitung von Ost-Nepal über Indien bis in den Indopazifischen Raum haben und nur der Marabu in der Subsahara beheimatet ist, werde ich mich im Folgenden nur dieser Art widmen.

#### 1. Marabu (*Leptoptilos crumenifer*)

**Marabou LC**

Diese mit 3 m Spannweite und einer Höhe von bis zu 152 cm sehr große Storchenart bewohnt das

tropische Afrika südlich der Sahara, vom Ost-Senegal bis Eritrea, Äthiopien und West-Somalia sowie nach Süden bis Namibia sowie Nord- und Ost-Südafrika.

Es handelt sich um eine monotypische Vogelart, bei der also keine Unterarten unterschieden werden. Marabus bewohnen die offene Savanne, Grasland, Sümpfe, Fluss- und Seeufer sowie in der Trockenzeit schrumpfende Teiche und Tümpel. Nur selten sind sie in Wäldern und ariden Gebieten anzutreffen. Ihr nur leicht bedauerter Kopf und Hals mit einer grindig erscheinenden Haut machen sie als Aasfresser kenntlich. Der auffallende Kehlsack ist kein Kropf, sondern dient vermutlich der Temperaturregulation. Das Erscheinungsbild wird noch durch einen ca. 35 cm langen, kräftigen, hornfarbenen Schnabel geprägt, der zum Aufbrechen der Bauchdecke verendeter Tiere geeignet ist. Neben Aas gehören auch Abfälle, z. B. auf Müllhalden in der Nähe menschlicher Siedlungen heute zu ihrer Nahrung. Zu ihrem natürlichen Nahrungsangebot zählen aber auch Heuschrecken und andere Insekten, Jungtiere kleiner Säuger und Vögel sowie Amphibien und Fische aus den oben schon zitierten schrumpfenden Gewässern.

Marabus sind Koloniebrüter, die ihre Nester auf Bäumen oder Felsklippen errichten. Sie legen in der Trockenzeit 2 bis 3 Eier. Daraus schlüpfende Jungtiere erblicken das Licht der Welt dann zu einer Zeit mit reichlichem Nahrungsangebot. Die Brutdauer beträgt 30 Tage, wobei beide Elternteile sich gegenseitig ablösen. Danach müssen die Jungen noch vier Monate von den Elternvögeln



Marabu am Lake Baringo, Kenia.



Marabu Schlafbaum in der Serengeti, Tansania.

gefüttert werden, bevor sie die Selbstständigkeit erreicht haben.

Diese Art wird von elf zoologischen Einrichtungen innerhalb der GAV gehalten.

### Gattung: *Mycteria*

Dieser Gattung gehören weltweit vier Arten an, wovon eine in ihrem äußeren Erscheinungsbild deutlich von den drei anderen Arten abweicht.

Der in Mittel- und Südamerika vorkommende Waldstorch *Mycteria americana* (LC) zeichnet sich durch einen schwarzen Schnabel, ebensolchen Kopf und Beine aus. Die anderen drei Arten haben übereinstimmend einen gelben Schnabel, ein rotes Gesicht sowie rote Beine und Füße.

Die Gefiederfärbung des Buntstorchs *Mycteria leucocephala* (NT) ähnelt der des Nimmersatts, während der Milchstorch *Mycteria cinerea* (EN) ein weißes Deckgefieder aufweist.

Bunt- und Milchstorch sind Bewohner Asiens.

Die deutlich nach unten gebogene Schnabelspitze ist allen vier Arten gemeinsam.

## 2. Nimmersatt (*Mycteria ibis*)

### Yellow-Billed Stork LC

Bei dieser Art handelt es sich um einen ca. 1 m großen Storch, der Afrika südlich der Sahara ein-

schließlich der Nordwestküste Madagaskars bewohnt.

Sein Lebensraum sind Feuchtgebiete aller Art, wie Sümpfe, Uferzonen von Flüssen und Seen, diese sowohl mit Süßwasser als auch mit alkalischem pH-Wert.

Nach Kappeler (2012) ist seine Schnabelspitze mit Tastzellen ausgestattet. Diese bewirken eine reflexartige Schließung des Schnabels, sobald



Nimmerstork, Adult (li.) und Jungvogel am Lake Nakuru, Kenia.

ein Beutetier mit selbigem in Berührung kommt. Das ermöglicht dem Nimmersatt auch im trüben Wasser in Ufernähe zu fischen. Er ist ein opportunistischer Jäger, der keine Beute, die in seine Reichweite kommt, verschmäht. Seine Hauptnahrung sind Fische, daneben aber auch Schlangen, Frösche, Mäuse, Jungvögel sowie diverse Wirbellose. Diese Art ist tagaktiv und zieht sich abends auf Schlafbäume zurück.

Nach Region unterschiedlich führt der Nimmersatt ein sesshaftes Leben oder wandert zwischen Brut- und Nichtbrutgebieten, wobei er in Letzteren auch halbnomadisch über ein weites Areal verstreut vorkommen kann. Diese Art ist ebenfalls Koloniebrüter, wobei die Koloniegröße bei nur ein bis zwei Dutzend Paaren liegt. Allerdings brüten sie auch in gemischten Kolonien mit anderen Storchenarten, Ibissen, Löfflern und Reiher.

In seinem Baumnest, das man häufig über Jahre hin nutzt, legt das Weibchen 2 bis 5 Eier, die von beiden Partnern 30 Tage lang bebrütet werden. Die Jungvögel sind mit zwei Monaten voll befiedert und flugfähig. In den ersten Tagen kehren sie abends ins Nest zurück und lassen sich auch noch von ihren Eltern füttern.

Innerhalb der GAV wird diese Art von sechs Zoos gehalten.

### Gattung: *Anastomus*

Dieser Gattung gehören die beiden Arten der Klaffschnabelstörche an. Dazu gehören der Silberklaffschnabel (*Anastomus oscitans*) LC mit seiner Verbreitung von Indien bis Thailand sowie der

### 3. Mohrenklaffschnabel (*Anastomus lamelligerus*) African Openbill LC

Von ihm werden zwei Unterarten unterschieden. Zum einen die Nominatform *Anastomus l. lamelligerus* in der Subsahara sowie *Anastomus l. madagascariensis* im Nordwesten Madagaskars. Daraus ergibt sich, dass alle unsere Beobachtungen die Nominatform betreffen.

Mohrenklaffschnäbel haben ein metallisch glänzendes, dunkles Gefieder, welches grün, bräunlich oder purpurn schimmert. Namensgebend für diese Gattung ist ein Spalt zwischen Ober- und Unterschnabel beim adulten Vogel, der in seiner maximalen Ausdehnung ca. 6 mm erreicht. Es handelt sich um eine Anpassung an die Nahrung, nämlich zum besseren Festhalten von Muschelschalen. Diese stellen neben anderen kleinen Weichtieren, wie Schnecken und Krebsen, ihre Hauptnahrung dar. Daneben verschmähen sie aber auch Frösche, Fische und Insekten nicht. Diese Nahrung finden



Mohrenklaffschnäbel im Okavango-Delta (links), Botswana und am Victoriasee (oben), Kenia.

sie in Feuchtgebieten aller Art.

Mohrenklaffschnäbel sind nur ca. 80 bis 95 cm groß und bauen ein entsprechend kleines Nest mit einem Durchmesser von ca. 50 cm. Dieses errichten sie in Gruppen auf Bäumen, meist über Wasser oder Röhricht. Dort legen sie 3 bis 4 Eier, die dann 25 bis 30 Tage bebrütet werden.

Frisch geschlüpfte Jungvögel haben ein schwarzes Daunengefieder und einen normal gebauten Schnabel (ohne Spalt). Nach 50 bis 55 Tagen verlassen die Jungvögel das elterliche Nest.

Diese Art wird nur von einer zoologischen Einrichtung innerhalb unserer Vereinigung betreut.

### Gattung: *Ciconia*

In dieser Gattung werden acht Arten zusammengefasst. Davon werde ich vier näher vorstellen. Alle übrigen haben andere Verbreitungsgebiete und sollen nur der Vollständigkeit halber aufgezählt werden:

### Asien-Wollhalsstorch (*Ciconia episcopus*) VU

Er bewohnt in zwei Unterarten Asien von Nord-Pakistan bis Java. Drei Zoologische Einrichtungen innerhalb der GAV haben diese Art in ihrem Bestand.

**Höckerstorch (*Ciconia stormi*) EN**

Seine Heimat ist in Südostasien, von Südthailand über Malaysia bis Sumatra und Borneo.

**Maguaristorch (*Ciconia maguari*) LC**

Ihn finden wir in seiner Heimat in Südamerika östlich der Anden ohne Amazonasbecken.

Diese Art wird von zwei Zoos der GAV gehalten.

**Schwarzschnabelstorch (*Ciconia boyciana*) EN**

Bei ihm handelt es sich um einen Zugvogel, dessen Brutgebiete in Südost-Sibirien liegen, während er in Zentral- und Südwestchina, Japan, Korea und Taiwan überwintert.

Ein Zoo der GAV hat diese Art in ihrem Bestand.

**4. Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)****Black Stork LC**

Die Hauptpopulation dieses ca. 97 cm großen Storches brütet in der Paläarktis zwischen dem 40. und 60. Breitengrad. Eine kleine Teilpopulation hat ihr Brutgebiet im südlichen Afrika, in Malawi, Namibia und Südafrika. Damit ist er neben dem Weißstorch (*Ciconia ciconia*) die einzige in Europa brütende Storchentart.

Die Überwinterung der westlichen paläarktischen Population erfolgt im Nordwesten der Subsahara, in den Feuchtgebieten des Niger und Senegambia sowie in Südafrika, die Vertreter der östlichen paläarktischen Population fliegen über den Nilgraben nach Ostafrika. Störche aus Mittelasien überwintern sowohl in Ostafrika wie auch in Indien südlich des Himalaja. Fernoststörche fliegen zur Überwinterung nach Südchina und Indochina. Ziehende Störche wurden im Karakorum bis in 8.000 m Höhe gesichtet.

Eine kleine Population überwintert aber auch inzwischen im Südwesten Spaniens.

Schwarzstorch am Lake Nakuru, Kenia.



Die Grundfarbe seines Gefieders ist schwarz mit grünem und purpurnem Glanz.

Im Gegensatz zum weiter verbreiteten und menschliche Nähe suchenden Weißstorch bevorzugt er einen Lebensraum, der durch gut strukturierte, nicht zu dichte Laub- und Mischwälder gekennzeichnet ist, der dazu möglichst noch Fließgewässer, Teiche und Tümpel sowie feuchte Wiesen aufweist.

Dieser tagaktive Storch sucht beim Abschreiten im flachen Wasser seine Nahrung. Diese besteht vor allem aus unterschiedlichen Wasserinsekten, Fröschen, Molchen und Fischen. Kröten und Mäuse werden eher verschmäht.

Mit drei Jahren erreicht diese Art ihre Geschlechtsreife. Zur Brut gehen beide Partner eine monogame Saisonehe ein.

Nachdem sie zwischen Ende März und Anfang April in Europa eingetroffen sind, beginnen beide Partner gemeinsam mit dem Nestbau, zumeist auf hohen Bäumen, teilweise aber auch auf Felsen.

Das Weibchen legt 3 bis 5 Eier. Brutbeginn ist erst, wenn das Gelege komplett ist. Nach einer Brutdauer von 32 bis 40 Tagen schlüpfen die Jungstörche. Nach weiteren 9 bis 10 Wochen werden diese flügge und verlassen das Nest. Die nun folgenden zwei Wochen kehren sie allabendlich zum elterlichen Nest zurück, um dort gefüttert zu werden und zu übernachten.

**5. Abdimstorch (*Ciconia abdimii*)****Abdim's Stork LC**

Mit einer Körpergröße von 75 bis 81 cm handelt es sich um die kleinste von uns beobachtete Storchentart. In seiner Heimat wird er von vielen Menschen als „Glücks- und Regenbringer“ verehrt. Daher rührt sein alter deutscher Name – Regenstorch. Bei dieser Art handelt es sich um einen echten Zugvogel.

Seine Brutgebiete liegen südlich der Sahara aber nördlich des Äquators, vom Senegal im Westen bis Somalia im Osten. Er brütet in der Sahelzone, in den westafrikanischen Savannen und im äthiopischen Hochland. Dort wurde er brütend bis in Höhen von 2.000 m angetroffen.

Die Überwinterung erfolgt südlich des Äquators bis zum südlichen Wendekreis, östlich der Namib bis an die Küste des Indischen Ozeans.

Wir trafen diese Art in großer Stückzahl in den Jahren 2011 und 2012 im Monat Februar im Ngorongoro-Krater an. Wie Figuren auf einem Schachbrett waren sie 2011 über die gesamte Fläche des Kratergrundes verteilt, mit nur einigen Metern Abstand zwischen den einzelnen Vögeln.

Im Jahr 2012 herrschte ein völlig anderes Verteilungsmuster vor. Die Störche standen in großen



Gruppen, vor allen in der Nähe von Wasserstellen. Diese Art ernährt sich ausschließlich von Insekten, vor allem Wanderheuschrecken und Raupen, woraus sich auch seine Beliebtheit bei der Landbevölkerung erklärt.

Abdimstörche errichten ihre Nester in hohen Bäumen, ca. 4 bis 8 m über dem Erdboden. Die Störchinnen legen 2 bis 3 Eier. Die anschließende Brutzeit beträgt 29 bis 31 Tage. Beide Elternteile füttern den Nachwuchs etwa zwei Monate bis zum Flügengeworden.

Seinen Namen erhielt diese Art durch einen Forschungsreisenden aus Delitzsch bei Leipzig. Christian Gottfried Ehrenberg bereiste in den Jahren 1820–1825 gemeinsam mit dem Naturforscher Friedrich Wilhelm Hemprich (ihm zu Ehren erhielt der Hemprich-Toko seinen Namen) Nordafrika. Solche Forschungsreisen waren logischerweise von vielen Unwägbarkeiten begleitet. Unterstützung erhielt das Team durch den arabischen Gouverneur von Dongola im heutigen Sudan, mit Namen Abdim Bey, der daraufhin mit der Namensgebung durch Ehrenberg gewürdigt wurde. (Zitiert aus Tiergarten Delitzsch – „Abdimstorch“ im Internet – Zugriff 30. 9. 2017.)

Diese Art wird von acht Zoos und Privathaltern innerhalb der GAV betreut.

## 6. Afrika-Wollhalsstorch (*Ciconia microscelis*) African Woollyneck LC

Noch im HBW Vol.1 von 1992 wird der Wollhalsstorch mit der wissenschaftlichen Bezeichnung *Ciconia episcopus* geführt. Das zieht sich auch



Afrika-Wollhalsstörche in der Masai Mara, Kenia.

durch alle einschlägigen Artikel im Internet einschließlich der Zootierliste. Unter diesem Namen für die Art wurden drei Unterarten unterschieden.

Eine davon war *Ciconia episcopus microscelis*. Diese wurde in den zurückliegenden Jahren höhergestuft und gilt heute als eigene Art, *Ciconia microlescens*. Die beiden anderen Unterarten werden heute unter der Artbezeichnung Asien-Wollhalsstorch zusammengefasst (siehe oben).

Der Afrika-Wollhalsstorch besiedelt die Sub-Sahara von Senegambia bis Eritrea, den Nord-



Afrika-Wollhalsstörche in der Massai Mara, Kenia.

osten Namibias, Nord-Botswana bis in das Grenzgebiet zu Südafrika. Das Horn von Afrika und Madagaskar sind von einer Besiedelung ausgenommen.

Afrika-Wollhalsstörche sind mit einer Größe von 80 bis 90 cm geringfügig größer als Abdimstörche. Das weiße, wollige Gefieder an Hals und Brust bestimmen die Namensgebung. Der Kopf ist von einer schwarzen Kappe gekennzeichnet und das übrige Gefieder ist in seiner Grundfarbe ebenfalls schwarz mit rötlichem (Schulter) und grünlichem Glanz (Flügel).

Zur Nahrungsaufnahme sind sie vor allem tagaktiv, nur gelegentlich weichen sie in die frühe Morgen- bzw. Abenddämmerung aus. Ihre Nahrung ist vielseitig und besteht vor allem aus diversen Insekten, Fischen, Fröschen, Kröten, Schlangen und Eidechsen. Ihre Insektennahrung lässt sie in den Augen der Landbevölkerung als Nützlingle erscheinen, ganz wie der Abdimstorch.

Sie leben paarweise oder in kleinen Gruppen, möglichst in Wassernähe aber auch in Savannen, Gras- und Kulturland bis in Höhenlagen von 1.400 m über dem Meer. Auch sie bauen Baumnester in hohen Bäumen bei einer bevorzugten Höhe von 4 bis 8 m. Dort legen die Weibchen 2 bis 4 (5) Eier und bebrüten diese über ca. 30 Tage. Beide Elternteile beteiligen sich an der Aufzucht, bis die Jungvögel mit ca. zwei Monaten flügge sind und das Nest verlassen.

## 7. Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

### White Stork LC

Von dieser in unseren Breiten am besten bekannten Storchentart werden zwei Unterarten unterschieden: Die Nominatform *Ciconia c. ciconia* brütet in Nordafrika, Europa, Westasien und an der Südspitze des afrikanischen Kontinents. Den Winter verbringt selbige im tropischen Afrika, südlich der Sahara sowie im Nilgraben. Das Kongobecken und große Gebiete Angolas werden ausgespart. Zunehmend erfolgen aber auch Überwinterungen in Südwest-Europa. Die Unterart *Ciconia c. asiatica* brütet in Turkestan und befindet sich winters im Nordwesten Indiens.

*Ciconia c. ciconia* ist mit ca. 100 cm Körperhöhe die größere der beiden in Europa brütenden Storchentarten. Ursprünglich bauten sie ihre Nester auf alten Bäumen und Felsen. Als typischer „Kulturfolger“ scheuen sie die Nähe des Menschen nicht und nisten heute auf Dächern und Schornsteinen. Weißstörche sind damit wesentlich bekannter als der heimlichere Schwarzstorch. Fabeln und Mythen ranken sich um den Weißstorch, der hier häufig den Namen „Adebar“ oder auch „Meister Adebar“ trägt, und nicht zuletzt hat diese Art wesentlich dazu beigetragen, dass die Ornithologen dem Geheimnis des Verbleibs der Vögel im Winter ein Stück näher gekommen sind. Der erste bekannt gewordene Fall, dass ein durch einen afrikanischen Jagdpfeil verletzter Weißstorch den Rückflug nach Europa überstand, stammt aus dem Jahr 1822 von Schloss Bothmer in Westmecklenburg. Er ist heute in der Zoologischen Sammlung Rostock zu sehen. Die Zahl der heute insgesamt bekannten Pfeilstörche soll sich auf ca. 25 belaufen.

Diese „Pfeilstörche“ waren die ersten Belege für den Vogelzug nach Afrika und beendeten damit die absonderlichsten Spekulationen über den Verbleib der Vögel im Winterhalbjahr.

Das stimmliche Repertoire der Weißstörche ist bescheiden. Eine Verständigung untereinander erfolgt durch das Klappern mit dem Schnabel, zur Begrüßung des Partners, zur Verteidigung des Nestes sowie zur Balz. Dabei wird häufig der Kopf

### Weißstorch in Silves, Portugal.

samt Hals weit nach hinten gestreckt, so dass er auf dem Rücken fast aufliegt.

Weißstörche sind Nahrungsopportunisten, die sich von Regenwürmern, Insekten, Fröschen, Mäusen, Ratten, Fischen, Schlangen, Eidechsen sowie Aas ernähren. Auf der Insel Föhr wurden sie bei der Nahrungssuche im Wattenmeer beobachtet, wobei sie Krabben und Fische erbeuteten.

Ihre Nahrungssuche ist charakteristisch. Bedächtig schreiten sie über Wiesen und Sumpfland, um dann urplötzlich mit dem Schnabel zuzustoßen. Seichte Gewässer werden aber auch langsamen Schrittes „durchschnäbelt“.

Ihre Brutbiologie ist gut erforscht. Je nach Verbreitungsgebiet liegt ihre Rückkehr nach Europa Ende Februar bis Anfang April. Weißstörche zeichnen sich durch Treue zum Partner wie zum Nistplatz aus. Nach ihrem Eintreffen bauen beide Partner ihr Nest bzw. setzen es instand.

Die Störchin legt 3 bis 5 Eier, die von beiden



Partnern über 32 bis 33 Tage bebrütet werden. Nach dem Schlupf werden die Jungvögel einen Monat lang ständig von einem Partner bewacht. Mit zwei Monaten werden die Jungstörche flügge, werden aber noch weiter 2 bis 3 Wochen von den Eltern betreut. Danach sind sie selbständig. Ihre Geschlechtsreife erlangen sie mit 3 bis 5 Jahren.

Nach „EuroNatur – Stiftung Europäisches Naturerbe – Steckbrief Weißstorch“ verbleiben sie diese Zeit in den Überwinterungsgebieten.

Da das bevorzugte Habitat der Weißstörche offenes, feuchtes Grasland sowie extensiv genutzte Wiesen und Weiden sind, bereitet ihnen die intensive Landwirtschaft in Europa erhebliche Probleme.

Die Politik der EU ist gehalten, sich konsequent für den Schutz der Störche und anderer Arten einzusetzen.

Brutgebiete des Weißstörches in Europa und seine Zugrouten. Grafik: EuroNatur



### Weißstorch auf verbrannter Savanne in der Serengeti, Tansania.



zen. Die Europäische Vogelschutzrichtlinie listet den Weißstorch in Anhang I.

40 % des Weltbestandes an Weißstörchen befinden sich in den osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten mit dem Schwerpunkt Polen. Initiativen wie „Europäische Storchendörfer“, von EuroNatur im Jahr 1994 ins Leben gerufen, sollen die Bevölkerung sensibilisieren und dem Schwund der benötigten Biotope entgegenwirken. Erstes Storchendorf in Deutschland wurde 1996 die Gemeinde Rühstätt an der Elbe. Ein Dorf mit 30 Storchepaaren in der Prignitz in Brandenburg, ganz in unserer Nähe.

Die beigefügte Karte zeigt die Brutgebiete des Weißstorches in Europa im Jahr 2011.

Seine große Beliebtheit lässt sich auch an 25 Haltungen, privat und in Zoos, innerhalb der GAV ermessen.

#### **Gattung: Jabiru**

Diese Gattung wird von nur einer Gattung repräsentiert: Jabiru (*Jabiru mycteria*) LC.

Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Südosten Mexikos über Mittelamerika bis in den Norden Argentiniens.

#### **Gattung: *Ephippiorhynchus***

Zu dieser Gattung gehören zwei Arten. Das sind einerseits der asiatische Riesenstorch und der in Afrika beheimatete Sattelstorch.

Vom Riesenstorch (*Ephippiorhynchus asiaticus*) NT werden zwei Unterarten unterschieden: *E. a. asiaticus* mit einer Verbreitung vom Südosten Pakistans über Nepal, Indien Sri Lanka und das südostasiatische Festland sowie *E. a. australis* in Südneuguinea und im Norden und Osten Australiens.

#### **8. Sattelstorch (*Ephippiorhynchus senegalensis*) Saddlebill LC**

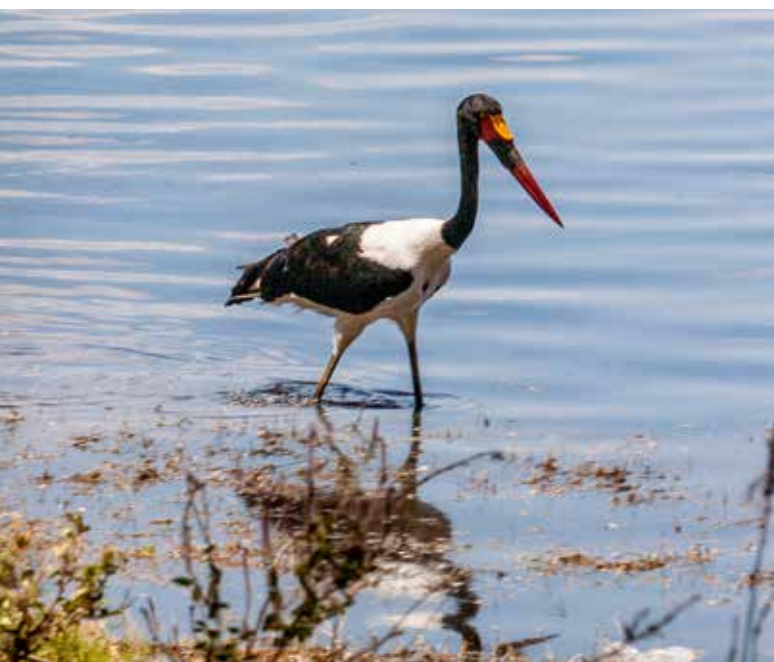
Diese Art bewohnt das tropische Afrika vom Osten des Senegal bis Eritrea und Äthiopien sowie bis in den Norden Südafrikas. Sein gelber Sattel auf einem rot-schwarz-roten leicht nach oben gebogenen Schnabel ist namensgebend für den deutschen Artnamen. Mit 145 bis 150 cm Größe ist er noch 15 bis 20 cm größer als sein nächster Verwandter, der Riesenstorch, und ist damit die größte rezente Storchentart überhaupt. Mit diesen Maßen gehört er zu den größten flugfähigen Vögeln weltweit. Für unser Auge unterscheiden sich die Geschlechter dadurch, dass Weibchen deutlich kleiner sind und dass das Auge eine gold-gelbe Iris aufweist. Die Iris der Männchen ist braun.

Sattelstörche benötigen in ihren Verbreitungsgebieten großflächige Feuchtareale, wie Sümpfe, Überschwemmungsflächen und Verlandungszonen von Seen. Das Verbreitungsgebiet ist riesig, die Häufigkeit seines Auftretens ist regional allerdings sehr unterschiedlich. Seine Nahrung besteht aus kleinen Wirbeltieren, wie Fischen, Schlangen, Fröschen, aber auch aus Kleinnagern, verschiedensten Insekten (vor allem Heuschrecken), Krebsen, Schnecken sowie Aas. Während der Futteraufnahme schreitet er ohne Hast, mit vorgestrecktem Kopf und nach unten gerichtetem Schnabel im seichten Wasser einher, um dann blitzschnell zuzustoßen und seiner Beute habhaft zu werden. Seinen Schnabel setzt er aber auch dazu ein, potenzielle Beutetiere aufzuschrecken.

Brutpaare leben monogam über mehrere Jahre bzw. ein Storchleben lang. Dabei beanspruchen sie feste Territorien, aus denen sie Konkurrenten vertreiben. Jedes Brutpaar baut ein mächtiges Nest in einem hohen und möglichst einzeln stehenden Baum, welches Jahr für Jahr ausgebessert und wieder genutzt wird. Dort legt das Weibchen 2 bis 3 (4) Eier. Beide Elternvögel wechseln sich in den folgenden 30 bis 35 Tagen mit dem Brutgeschehen ab. Beide sind danach auch mit der Aufzucht der Jungstörche befasst. Diese sind dann mit 70 bis 100 Tagen flügge. Ihre Geschlechtsreife erreichen sie mit ca. 3 Jahren.

Innerhalb der GAV werden Sattelstörche in drei Zoologischen Einrichtungen gehalten. Dem Tierpark Cottbus gelang zum Jahreswechsel 2012/2013 die europäische Erstzucht.

*Anschrift des Verfassers: Peter Kaufmann (GAV-Nr. 10, Gartenweg 2, 19300 Grabow*



Sattelstorch am Lake Nakuru, Kenia.  
Fotos: Peter Kaufmann.